

welten. Die 11. sibirische Schützenbrigade löst etwa 70 Prozent seiner Besatzung im Angriff ab.

Am 9. Juli flamen die Kämpfe ab. Die zweite Schlacht von Baranowitz zeigt sich dem Ende an. Geringer Geländegewinn bei Troznowa als einzigen Erfolg besaßte der mit mehr als doppelter Übermacht angreifende Feind mit unermesslichen Verlusten. Die sibirische Landwehr, Polener und Wendenburger hielten mit den Verbündeten die Schützentruppen und Sennelich-Stellungen und Baranowitz.

Am 14. Juli wird ein Gegenangriff auf die von den Russen gehaltenen Gräben bei Troznowa angelegt. Von 5 Uhr nachmittags ab arbeiten die brandenburgische Reserve-Regimenter in schwerem Kampf heran. Dem linken Flügel gelang es, in die früher überreichlichen Stellungen einzudringen und sich dort festzusetzen. Dabei werden 11 Offiziere, 1500 Russen getötet und 13 Maschinen-gewehre erbeutet.

Die starken Verluste in der zweiten Schlacht bei Baranowitz zwangen den Angreifer in den kommenden Tagen zur Ruhe, zur Auffüllung seiner zusammengebrochenen Divisionen und zur Neigruppierung seiner Kräfte. Die Armeestellung Würdich benutzte diese Ruhepause, zum Ausbau der Stellungen und zur Anlage starker Mineenstellungen in Erwartung des erneuten Angriffs.

Am 25. Juli entbrannte der Kampf aufs neue. Wieder verlor der Feind den Durchbruch an jener schmalen Stelle, die ihm den entscheidenden Erfolg am 8. Juli gebracht hatte. Ein Artilleriefeuer von unvorstelliger Heftigkeit kümmerte gegen die in den früheren Kämpfen stark mitgenommenen Stellungen. Das russische 55. Corps mit 55. und 67. Division, sowie die 82. Division des 3. kaiserlichen Korps stehen auf einer Front von nur 3 Kilometer Breite vor. Aufsteigend sieht ihres Erfolges, stürmen sie in die dichten, feigengedehnten Wälder heran. Alle Versuchungen gegenüber der Fähigkeit der Wendenburger: — sie halten — und sei es in dem Erdloch, das die feindliche Granate riß, Artillerie, Bombardiere und Bajonnet verdrängen fürchterliche Arbeit und in den höchsten Abschnitten bedecken Tausende von russischen Köpfen das Angriffsfeld, von dem der Feind nicht einen Schritt breit weicht.

Der schwere Angriff wurde folgte beim Feinde am 26. Juli die Ruhe der Erschöpfung. Nur wiederholte Angriffe griff er in den Abendstunden nach kurzer heftiger Artillerievorbereitung eine Landwehrdivision an. Das Feuer von 17 russischen Batterien ergoß sich über diesen schmalen Abschnitt. Die hier zum Stoß angelegten sibirischen Truppen wurden nach kurzem aber hartem Kampf unter schweren Verlusten abgewiesen.

Der amtliche russische Bericht am 26. Juli behauptet zwar: In Gegen des Russes Troznowa wurde der Feind unter sehr großen Verlusten zurückgedrängt. Wir machten 63 Offiziere und 4000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 5 Geschütze, 6 Maschinengewehre, 12 Kisten Munition und anderes Kriegsmaterial. Dieser amtliche Bericht ist aber die Wahrheit!

Mit einem auch beim Feinde ansernehmenden Tapferkeit und Heldenmut wurde am 27. Juli am Troznowa noch einmal ein gut vorbereiteter und kraftvoll angelegter Stoß geführt. Das sich um die Mittagszeit zum Trommelfeuer folgende Artilleriefeuer sollte der 8 Uhr 30 Minuten abends zum ersten Mal vorbrechenden russischen Infanterie den Weg durch die Mauer der Wendenburger bahnen. Der Feind fand sie in unveränderter Heftigkeit und Ruhe. Auch die letzten bis 6 Uhr 30 Minuten vormittags dreimal wiederholten Angriffe wurden verfrucht abgewiesen. Die Morgenonne des 28. Juli sah die brandenburgischen Truppen als Sieger in ihren persönlichen Stellungen, vor welchen die fürchterlichen Opfer vergeblicher Sterbemut nicht ansetzt.

Am 29. Juli erlosch mit abnehmender Angriffskraft die dritte Schlacht von Baranowitz. In treuer Waffenbrüderlichkeit kämpften brandenburgische und sibirische mit den verbündeten Truppen in drei ansehnlich blutigen Schladten.

Sein Schritt vorwärts gegen den Durchbruchpunkt Baranowitz. Einige hundert Meter Schützentraben bei Troznowa: — diesen strategischen und taktischen Mißerfolge erkaufte und besaßte der Feind mit etwa 40 000 Toten, 60 000 Verwundeten, mit fast 5500 Gefangenen und mit dem Verlust von 28 Maschinengewehren. So endet für die russische Rüstung die dreimalige Durchbruchschlacht von Baranowitz.

Einstellung des Postverkehrs nach und von England

London, 12. Sept. Der Generalpostdirektor teilt mit, daß der Postverkehr nach und über England bis auf weiteres eingestellt ist. Die Nachricht, daß alle englischen Häfen für ankommende und abgehende neuartige Schiffe vorläufig gesperrt sind, wird amtlich bestätigt. Nach einer Weisung der britischen Seereschiffahrt im Haag ist die Wahrheit in der Nacht vom 12. auf den 13. September um 12 Uhr Mittnachts in Kraft getreten.

München, 12. Sept. Die Österreichische Telegraphenagentur teilt den Wätern mit, daß sie seit 24 Uhr morgens kein Telegramm mehr aus London erhalten hat. Auch die amerikanischen Kurznachrichten sind ausgesetzt. Wie die Agentur erklärt, sind auch sonst keine Telegramme aus London eingetroffen, obwohl nach einer Mitteilung des Telegraphenamtes die telegraphische Verbindung mit Nordamerika ist.

Rotterdam, 12. Sept. Die Schiffe in Rotterdam und Antwerpen, die klar waren, um nach England auszufliegen, haben die Nachricht erhalten, daß ihre Ankunft in englischen Häfen nicht möglich ist.

Die Schiffe der vierten Kriegsanleihe

Wie und mit welcher Wucht, sind die Feinden Schiffe der vierten Kriegsanleihe nach und über England bis auf weiteres eingestellt ist. Die Nachricht, daß alle englischen Häfen für ankommende und abgehende neuartige Schiffe vorläufig gesperrt sind, wird amtlich bestätigt. Nach einer Weisung der britischen Seereschiffahrt im Haag ist die Wahrheit in der Nacht vom 12. auf den 13. September um 12 Uhr Mittnachts in Kraft getreten.

Graf Tisza zu dem Krieg mit Italien und Rumänien

Best, 13. Sept. Abgeordnetensaal. Graf Tisza erwiderte auf die Anfragen von Károlyi, er behaupte, den Vertrag an den Bedingungen zu erfüllen, die er sich zu denken zu müssen. Die Frage, ob man in Ungarn die Bedingungen wolle oder nicht, ist Ende der Erörterung der dortigen Redatoren, und es wäre ein gefährlicher Vorgang, sich in die inneren Angelegenheiten Österreichs zu mischen. Der Ministerpräsident erklärte jedoch die Ansicht, die Graf Tisza auf der europäischen Politik gestellt habe, und unterbreite namentlich die Beschuldigung Károlyi's, daß der Krieg mit Italien hätte vermieden werden können, wenn der Minister des Auswärtigen nicht Wätrara in den Geist seiner Anordnungen erweckt hätte. Tisza verließ eine Reihe von Redaktionen und Reden und sagte: Am 5. Mai 1915, nach dem Siege von Gorlice, habe eine Grenzbesichtigung am Fluss, ferner die Erfüllung gewisser italienischer Wünsche in Bezug auf Triest angeboten und erklärt, daß wir bezüglich Albanien bereit seien. Dieses sehr bedeutende Angebots wurde drei Tage nach dem Siege von Gorlice zurückgelehnt. Am 10. Mai hat unser Vorkämpfer spätere Kenntnis davon erhalten, daß Tisza wieder dem König sein Ministerkollegium unter Antrieben getreulich mitgeteilt hat. Infolgedessen entsand er sich, um dem König, daß er bereit sei, dem deutschen Vorkämpfer die gewünschten Punkte zu erörtern, und sich ergründe und erweiterte. Dieses Amt wurde von dem rumänischen Gesandten in Wien nicht in die entsprechenden Stellen geschickt. Die meisten Johann nach einem weiteren Schritt, indem ein Vertragsentwurf abgefaßt und unter rumänischer Aufsicht verhandelt wurde, diesen Entwurf der italienischen Regierung zu überreichen. Dieser Entwurf ist in nicht unvorzähligen Umständen nach um etwas weiter gegangen als die bisherigen Anordnungen. Er wurde am 17. Mai dem Minister des Auswärtigen des neuernannten Kabinetts Sclanara übergeben, der darauf nicht antwortete. Am 23. Mai, dem Tage der Kriegserklärung, wurde nur so viel bekannt, daß dieser Entwurf verworfen ist.

Tisza ging dann zur Besprechung der Rumänien-Verhältnisse über und sagte: Unser Gesandter hat uns kürzlich vom Grabe der Rumänien-Verhältnisse berichtet. Wir wußten, daß die rumänische Armee nicht so stark sei, wie man glaubt, und daß der Angriff nicht so früh erfolgen würde. Dieser Angriff hat für uns sehr wichtige Folgen: aber ich würde nicht, ob viele Tote für Rumänien nicht viel schwerer sein würden. Tisza schloß: Ich behaupte, daß das Bündnis mit Rumänien sich nicht bewährt hat. Ich glaube, die Umstände, welche aus dem Bündnis mit Bulgarien resultieren, unter allen Umständen den rumänischen Bericht vollkommen wehrhaft.

Der türkische Seeresbericht

Konstantinopel, 8. Sept. (Bericht eingetroffen). Bericht des Hauptquartiers. Der türkische Seeresbericht vom 1. September führt nach freier Artillerievorbereitung im Abschnitt von Dohmit der Feind zum Angriff und näherte sich bis zu 300 Meter unserer Stellungen; aber bei dem herannahenden Ende unserer tapferen Truppen wurde er auf allen Seiten zurückgedrängt und wurde durch unsere Feuer unserer Artillerie und unserer Maschinengewehre schwerer Verluste. Ebenso wurde ein anderer Angriff, den der Feind wie sein vorerwähntem im Abschnitt von Dohmit unternahm, gleichfalls mit sehr starken Verlusten nach einem Bajonnetkampf abgewiesen. Die 3. Division nur Zusammenstoß zwischen Erweitern und dem Feind, der in der Nacht zum 1. September erfolgte, trafen unter Umständen die des Feindes zurück und erbeuteten eine Anzahl Gewehre und Bomben. Der Feind wurde unter dem Schutz von Artillerie, und Maschinengewehre mit einem Teil seiner Streitkräfte einen Angriff, wurde jedoch abgewiesen. Kein wichtiges Ereignis an den anderen Fronten.

Kriegsanleihe zu kleinen und kleinsten Beträgen

Bei der fünften Kriegsanleihe darf das Waffenaufgebot der Feinde, die „levée en masse“, wie es der frühere Reichsgesetzgeber Dr. Helfferich einmal genannt hat, ebenfalls sein. Wie auch die früheren Anleihen. Die Verbindungen dazu sind gegeben in der ersten Kriegsanleihe. Die Verbindungen, die den kleinen Beträgen geboten werden. Da ist zunächst die große Unmöglichkeit, daß der gewünschte Betrag nicht auf einmal gezahlt zu werden braucht, sondern in bequemen Ratenzahlungen erlegt werden kann. Aber 3. ein großer Vorteil, der sich ergibt, ist die Möglichkeit, die Verbindungen zu geben, die den kleinen Beträgen zum Teilzahlungen, und zwar mit je 100 Mk., am 24. November und am 6. Februar 1917 erlösen. Derjenigen, der 300 Mk. gezahlt hat, sind die Ratenzahlungen der 24. November, der 6. Januar, der 6. Februar, und jeder dieser Tage sind 100 Mk. fällig. Nach viel längerer Zeit, wie zur 2. Kriegsanleihe, wird die Zahlung jetzt lassen; er braucht die gezahlten 100 Mk. erst am letzten Monatsende, d. h. dem 6. Februar, zu erlösen. Die Einrichtung der Teilzahlung begünstigt in allererster Linie gerade die kleinen Beträge. Er bedeutet nämlich, daß alle diejenigen, die in der ersten Kriegsanleihe, die 200 bis 1000 Mk. halbes Jahresraumes von 5 Wochen einen Betrag von 100 Mk. zu beschaffen, — unter Berücksichtigung der zu begleitenden Schuldzinsen (logar nur 9,25 Proz.) bei Schuldbindungszinsen 97,06 Proz. — die fünfte Kriegsanleihe genießen können.

Nach Zeichnungen auf noch kleinere Beträge sind durchaus möglich und erträglich. Freilich müssen sich dann, da der geringe Schuldbetrag auf 100 Mk. konzentriert lautet, mehrere Zeichnungen bereinigen, um gemeinsam das Papier zu erwerben. Dazu ist aber jedem, der sich nur darum bemüht, Gelegenheit gegeben. Der jeder Zeichner in der Organisationskommission für die Kriegsanleihe hat wie bei uns, bringt die Zeichnungen über die Verbindungen zu Vereinen, Verbänden, Genossenschaften usw. Letzterer wird er, wenn er von Genossen zur Kriegsanleihezeichnung wird, leicht den Weg finden können, der zum Ziele führt. Einen anderen Weg bieten die Sammelgebühren der Schulden, durch die jeder Zeichner, der die Verbindungen für die Zwecke der Kriegsanleihe nutzbar gemacht werden können. Auch bei seinem Arbeitgeber wird der Arbeiter, der Kriegsanleihe zeichnen will, insofern überall entgegengekommen und Unterstützung finden. Zahlreiche große und hochgehobene Beträge, die jeder Zeichner, der die Verbindungen von ihren eigenen Beträgen, die er entgegenzunehmen und sofort zu erlösen zu ermöglichen. Wer aber wirklich keine Gelegenheit finden sollte, kleinere Kapitalbeträge in Kriegsanleihe anzulegen, oder aus irgendeinem Grunde der geschätzten Vermittlungsmöglichkeit sich nicht bedienen will, der sei darauf hingewiesen, daß die Bezugsanleihe der 3. und 4. Kriegsanleihe, die die Bezugsanleihe des Allgemeinen Verbandes der Eisenbahnvereine, die in Aussicht, sind bei der fünften Kriegsanleihe Zeichnungen von nicht möglich werden entgegenkommen. Niemand kann also sagen, daß er bei bezugsfähiger Beträge, seine Kriegsanleihe Zeichnungen und damit den benötigten Betrag ganz gut beschaffen kann.

Für die Zeichnungen auf kleine Beträge eignet sich meistens am besten die Form der Schuldbindungszahlung, weil sie die Billigkeit und Vorteilhaftigkeit ist, jede Vermittlungsmöglichkeit ausbleibt und nur mit der geschätzten Behandlung der Papiere verbunden. Wätrara hat sich durch die Schuldbindungszahlung der Reichsanleihe abgesetzt.

Wie man sieht, ist alles gegeben, um auch bei der fünften Kriegsanleihe die kleinen Beträge in möglichst großer Zahl heranzuziehen. Das Schwierige aber und Besondere, worauf die Reichsanleihe nicht einzuwirken kann, sind die materiellen Kosten und finanzielle Bedürfnisse, sondern das Wohl und Wehe des Vaterlandes.

Das entsetzliche Wort. Es sind Milliardenbeträge, die bei den früheren Kriegsanleihen von den kleinen Zeichnern aufgebracht sind. So sehr es zu der Größe und Wirkung unserer Finanzkraft beitragen hat, so ist es doch nicht das Entscheidende. Der Erfolg ist ankommt, daß in allererster Linie die Zahl der Zeichnungen. Noch mehr als die Höhe der Anleihe muß die neue Kriegsanleihe eine Volksanleihe im eigentlichen und höchsten Sinne des Wortes werden. Der neue Finanztag muß erlangen werden mit besterleinmöglichen und einheitlichen Kraft des ganzen Volkes. Die bisher in den Gesetzen und Statuten des Reiches für unser Vaterland Schirm und Schild gewesen ist. Der Ehrenname, der durch folgende Erfolg einer

Volksanleihe

Wird aber der fünften Kriegsanleihe nur dann zuzurechnen werden, wenn die kleinen Zeichner in die Höhe der Scharen herbeizuziehen und dem Vaterlande geben, was sie zu geben vermögen. Nicht auf die Summe, die der Einzelne zahlt, wird gesehen. Darauf wird gesehen und muß gesehen werden, daß möglichst jeder im Gemeinleben stehende ein wenig zu leisten vermag und nicht nur die reicheren Klassen an ihrem Teile mitbilden, sondern auch die ärmeren Klassen an ihrem Teile, der gerade jetzt, wo die letzten Entscheidungen des Krieges sich vorbereiten, von allergrößter Bedeutung sein muß.

Eine Reichsstelle für Erhaltungszwecke

Man schreibt uns: Es läßt sich annehmen, daß die Erörterungen über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer Reichsstelle zur Erhöhung unserer landwirtschaftlichen Erzeugung allgemein zu der Überzeugung geführt haben, daß eine Reglementierung der landwirtschaftlichen Erzeugung durch die Reichsregierung ein dringendes Bedürfnis der Reichsanleihe ist. Die Ausnutzung unserer Bodens zur Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte wird auch in Zukunft der privaten Wirtschaft vorbehalten bleiben. Da aber unsere landwirtschaftliche Erzeugung trotz ihrer hohen Ertragsleistung eine erhebliche Verbesserung der landwirtschaftlichen Erzeugung durch die Reichsregierung notwendig ist, so wird die Reichsregierung die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, die das Ausland herbeizuziehen, und wenn gewisse Vorkehrungen teilweise aus billiger erzeugten Ölen bezugsfähig werden, daß sich während der langen Kriegsdauer die Notwendigkeit herausgestellt, unter finanzieller Unterstützung des Reiches aus dem Ausland Öle zu beschaffen, die in der Reichsanleihe zur Verfügung stehen. Die Reichsregierung hat die Notwendigkeit der Reichsanleihe festgestellt, die die Reichsregierung zur Erhaltung der Reichsanleihe zur Verfügung stehen, die die Reichsregierung zur Erhaltung der Reichsanleihe zur Verfügung stehen.

Die Reichsregierung hat die Notwendigkeit der Reichsanleihe festgestellt, die die Reichsregierung zur Erhaltung der Reichsanleihe zur Verfügung stehen, die die Reichsregierung zur Erhaltung der Reichsanleihe zur Verfügung stehen. Die Reichsregierung hat die Notwendigkeit der Reichsanleihe festgestellt, die die Reichsregierung zur Erhaltung der Reichsanleihe zur Verfügung stehen, die die Reichsregierung zur Erhaltung der Reichsanleihe zur Verfügung stehen.

Die Reichsregierung hat die Notwendigkeit der Reichsanleihe festgestellt, die die Reichsregierung zur Erhaltung der Reichsanleihe zur Verfügung stehen, die die Reichsregierung zur Erhaltung der Reichsanleihe zur Verfügung stehen. Die Reichsregierung hat die Notwendigkeit der Reichsanleihe festgestellt, die die Reichsregierung zur Erhaltung der Reichsanleihe zur Verfügung stehen, die die Reichsregierung zur Erhaltung der Reichsanleihe zur Verfügung stehen.

Die Reichsregierung hat die Notwendigkeit der Reichsanleihe festgestellt, die die Reichsregierung zur Erhaltung der Reichsanleihe zur Verfügung stehen, die die Reichsregierung zur Erhaltung der Reichsanleihe zur Verfügung stehen. Die Reichsregierung hat die Notwendigkeit der Reichsanleihe festgestellt, die die Reichsregierung zur Erhaltung der Reichsanleihe zur Verfügung stehen, die die Reichsregierung zur Erhaltung der Reichsanleihe zur Verfügung stehen.

Die Reichsregierung hat die Notwendigkeit der Reichsanleihe festgestellt, die die Reichsregierung zur Erhaltung der Reichsanleihe zur Verfügung stehen, die die Reichsregierung zur Erhaltung der Reichsanleihe zur Verfügung stehen. Die Reichsregierung hat die Notwendigkeit der Reichsanleihe festgestellt, die die Reichsregierung zur Erhaltung der Reichsanleihe zur Verfügung stehen, die die Reichsregierung zur Erhaltung der Reichsanleihe zur Verfügung stehen.

Die Reichsregierung hat die Notwendigkeit der Reichsanleihe festgestellt, die die Reichsregierung zur Erhaltung der Reichsanleihe zur Verfügung stehen, die die Reichsregierung zur Erhaltung der Reichsanleihe zur Verfügung stehen. Die Reichsregierung hat die Notwendigkeit der Reichsanleihe festgestellt, die die Reichsregierung zur Erhaltung der Reichsanleihe zur Verfügung stehen, die die Reichsregierung zur Erhaltung der Reichsanleihe zur Verfügung stehen.

Sammlt die Früchte des Weidhorns!

Nach einem neuerdings veröffentlichten Verfahren sind auch die Früchte des Weidhorns zur Herstellung einer Stoff-Grasmatte geeignet zu werden. Die Erzeugung von Stoff und Wolle, die gegenwärtig nur in großem Umfang für die Erzeugung von Stoff-Grasmatte Verwendung finden, ist es notwendig, alle anderen Erzeugnisse, die uns zur Verfügung stehen, heranzuziehen. Dazu gehören die Früchte des Weidhorns, der überall in Deutschland zu finden ist, besonders in den nördlichen Gegenden. Die Früchte sind im reifen Zustand von sehr guter Qualität und eignen sich für die Herstellung von Stoff-Grasmatte. Die Früchte sind im reifen Zustand von sehr guter Qualität und eignen sich für die Herstellung von Stoff-Grasmatte. Die Früchte sind im reifen Zustand von sehr guter Qualität und eignen sich für die Herstellung von Stoff-Grasmatte.

Ein neues französisches Raubboot

Paris, 14. Sept. Im Saint Nazaire ist das größte bisher in Frankreich gebaute Raubboot „Paris“ von 2000 Tonnern fertiggestellt. Die „Paris“, die zwischen der Loire und dem Atlantik verkehren soll, hat eine Wasserverdrängung von 27 000 Tonnen und fast 3000 Soldaten.

Walhalla-Theater

Anfang 8 1/2 Uhr.
Heute zum 3. Male: (5401)

„Wenn die Siegesglocken läuten“

Schauspiel in 4 Akten aus Deutschlands Gegenwart und Zukunft von Oskar Fischech.
In Berlin und über 100 anderen Städten mit jubelndem Beifall aufgeführt.

Deutschmädchenbund froher Abend.
Nocturnal Weidplan 20, Freitag, den 15. September, abends 8 Uhr.
700 Jahre deutscher Humor — Senff Georgi.
Gastkarten in der Hofkapellbandhülle H. Holan nummerierter Platz 2 Mk., unnummerierter 1 Mk. — Deutschmädchen 50 Pfg. (5354)

Rinderpflegerinnen = Schule

(in Verbindung mit dem städtischen Jugendamt und dem Diakonissenhause).

Ausbildung schulentfasser Mädchen mit Volks- und Mittelschulbildung

zu Rinderpflegerinnen (Rinderärztinnen, Rinderärztinnen 2. St.), Beginn des nächsten (einjährigen) Kurses Mitte Oktober.
Anfragen und Broschüre bei
Diatonische Lisa Möller, Burgstr. 37 (Zusendbot). (5349)

Ich halte von Montag, den 18. Septbr. ab wieder Sprechstunde. (5651)

San.-Rat **Dr. Graefe**, Frauenarzt.



Elegante Damen- u. Mädchenkonfektion, Kostüme, Paletots, Mäntel, Sportjackets aus prima Flauchstoffen, Sammet, Plißch, Astrachan und Kammur, wie auch imprägnierte Seiden- und Gummihäutchen, Ledermäntel u. Peterinen finden Sie in diesem Jahre zu vortheilhaftesten Preisen und in grossen Mengen mit ohne Beaugeschein
im Kaufhaus **H. Elkan**, Halle a. S., Leipzigerstrasse 87.

Vom 15.—21. September.



Astoria-Lichtspielhaus
Alte Promenade 11a
Fernspr. 5738



Passage-Theater
Leipzigerstrasse 80
Fernspr. 1224

Der Meineidbauer

Volkstück in einem Vorspiel und 4 Akten von
Ludwig Anzengruber.
Für die Filmbühne bearbeitet von **Louise Kolm** und **Jacob Fleck**, unter Mitwirkung hervorragender Wiener Künstler.
Bedeutend verstärktes Orchester.
Vorführung: 4^o 6^o 9^o.

Lilli's erste Liebe

Schwank in 1 Akt von **Adolf Gärtners, Ludwig Czerny.**
Regie: **L. Czerny.**
In den Hauptrollen:
Cläre Schwarz und **Emil Sondermann.**

Sonnabend und Sonntag, von 3-5 Uhr
Jugend-Vorstellungen
mit **Waldemar Psilander**
in
„Die drei Schreine“
und dem übrigen sorgfältig ausgewählten Programm.



Maria Carmi

in:
„Das Wunder der Madonna“
Ein Kunstfilm in 4 Akten von **Graf Alfred Hessenstein.**
Maria ein Modell } **Maria Carmi.**
Die Madonna }
Der Film ist in greuter Anlehnung an eine alte spanische Marienlegende entstanden.
Vorführung: 4^o 6^o 9^o.

Wie die Alten sangen . . .
Lustspiel in 3 Akten.
Inszeniert v. Direktor **Alfred Halm.**
Hauptrollen:
Egede Nissen
in der Doppelrolle der **Fra Theophila Hansen** und ihrer Tochter.
Paul Heldemann
als Privatgelehrter Hansen.
Vorführung: 5^o und 8^o.

Neueste Kriegsberichte usw. usw.
Beginn wochentags 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr. (5656)

Apollo-Theater.

Täglich abends 8.30 Gastspiel des allbekanntesten und beliebtesten **Parfick-Komiker**
Hartenstein
in der feinsten für Halle:
„Verheiratete Junggesellen!“
Musik. Schwank in 3 Akten von **Lippich** und **Steinberg.**
Musik von **Edolph Feiler.**
Im Berliner Triakon-Theater über 300 Aufführungen.
Urspr.-Erstg! Völlig Gesangsreicher.
Apollo-Sonz besorgen!



G.W. Trothe

Optisches 5387
Spezial-Institut,
Pöfstrasse 910.
Geartübet 1816.
— Fernruf 2016. —

Stadt-Theater

Freitag, den 15. Septbr. 1916
abends 7 1/2 Uhr. Umbe 10 1/2 Uhr.
Baumstater Solness.
Schauspiel von **Herrit Björn.**
Die Journalisten.

Derein ehem. 36er.
Sonntag, den 17. d. Mts.,
2 1/2 Uhr nachmittags (5389)

Befichtigung
der Moritzburg (Museumsräume, Kapelle und Fischfälle) durch die Kameraden und deren Angehörige.
Der Vorstand.

Feldpost-Kartons

zu 5, 7, 8, 10, 12 Pfg.
mit Kierschutz 20 Pfg.
Aug. Weddy,
Leipzigerstr. 22 und Geiststr. 8.

Geöffnet 8-12 | 2 | 5-7 Uhr

Restpesten solider Stickerelen, Klöppels, herrlicher, handgestickter Madeirasachen

fabehaft billig.

Damen-, Herren-, Kinderwäsche, Haus-, Tisch- u. Bettwäsche in bekannt guten Qualitäten, trotz enormer Teuerung, sehr vorteilhaft.
Solange Vorrat reicht: **Herrenkragen** meist Reinleinen, vierfach, 25 Pf. die meisten Artikel habe ich noch vor dem Kriege erworben und ausserdem erspare ich die hohe Lodenmiete, deshalb biete dieses selten Preiswertes.
Wäschefabrik A. Sternfeld, Halle a. d. Saale, Gr. Ulrichstr. 4-5, 1.

Für nicht freie Waren Bezugsscheine an der Kasse. (5652)

Bad Wittekind.

Freitag, d. 15. September, abends 7 1/2 Uhr
Kur-Konzert
(leichtes Abend-Konzert) ausgeführt vom 6560
Görlich-Orchester
unter Leitung des Dirigenten **H. Görlich.**
Eintrittspreis: 35 Pfg. pro Person. Grüne und Dauerkarten haben Günstigkeit.

Institut Boltz Lindenau 1 Thür. Flug-Höher, Fr. Fr.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Anzeige.
Die glückliche Geburt eines **kräftigen Jungen** zeigen hoch erfreut an (5944)
H. Meyer und Frau.
Rittergut Preusslitz (Anhalt), 12. Sept. 1916.

Rennen zu Leipzig

Sonntag, den 17. September, 3 Uhr
6 Hindernisrennen: Geldpreise 25 500 Mark.
Öffentlicher Totalisator. Wetttaufträge werden in der Wettannahmestelle, Leipzig, Barfussgässchen 81, bis 2 1/2 Stunden vor Beginn des ersten Rennens entgegengenommen.
Adresse für telegr. Geldsendungen:
Wettannahme, Leipzig, Barfussgasse 8. (5641)

Schirme

Hof-Schirmfabrik
F. B. Heinzel,
Leipzigerstr. 98/99. (5388)

Zahnpraxis Zimmermann.
Hofstrasse 24 hpt. Tel. 4830.
(am Walhalla). 9-12 1/2 u. 3-5.

Musgewürz
15 und 25 A. Ia Qualität
Schwaben-Drogerie,
Leipzigerstrasse. (5653)



Bei den letzten schweren Kämpfen im Westen fand am 2. September 1916 in treuer Pflichterfüllung für Kaiser und Reich den Heldentod unser liebes Mitglied
Herr Assistentarzt Friedrich Hoff.
Wir verlieren in ihm einen hochgeschätzten Freund, dessen Andenken in hohen Ehren bei uns fortleben wird.
Hallescher Ruder-Club E. V.
Der Vorstand. (5627)

Nordsee

Gr. Ulrichstrasse 58,
Telephon 1274 u. 1275 (5655)

Empfehlen Dreitas frisch eintreffend:

Pa. Angelschellfisch 9 Pf. 105 A
Pa. Schweinsfisch 9 Pf. 160 A

Feiner:
Echte Kieler Büdalinge 21 A
ff. geräucherter Schellfisch 70 A
Saure Sardinen 30 A

Universität Würzburg.

Das Vorlesungsverzeichnis für Wintersemester 1916/17 kann unentgeltlich von der Universitäts-Kanzlei bezogen werden. (5386)

Bin wieder jeden Tag zu sprechen von 8-12 und 2-6 Uhr.
F. Hirsekorn,
Leipziger Strasse 24.

Statt besonderer Anzeige.
Am 13. September entschlief nach langen, schweren Leidensjahren in Kropf bei Schleswig unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Anna Sack.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Eberhard Sack,
Oberstleutnant und Kommandeur der
Ers.-Abt. Feldart. 2 Belgard-P. (5400)

Die beiden Wünsche

(Radbrand verboten.)

Es war einmal — man merkt's, es kommt ein Märchen; warum auch nicht? Ich bitte dich, Lieber, oder dich, Liebe, die ihr sonst schon gekonnt seid, ich bitte euch eindringlich, überseht die wenigen Seiten nicht, denn es könnte euch doch gereuen — nun also: Es war einmal ein Jüngling, und er liebte ein Mädchen, das ihm vom ganzen Herzen gut war. Sie hatten sich beide nichts zu verbergen, nichts, Einer las in der Seele und im Herzen des andern. So klar stand es um die Gefühle der beiden. Das könnte nun vielleicht auch im Leben so sein? Wer weiß. Ich halte fast diese Liebe schon für märchenhaft.

Er liebte sie, sie liebte ihn. Wer schafft mit allem Fleiß, erfüllt von solchem Ehrgeiz; nicht nur um seinetwillen, beinahe nur für zu Gefallen, um für zu dienen, um ihr Leben mit allem Glanz zu umgeben, den die Arbeit hervorbringen konnte. Sie könnte zu ihm, befehllos, stolz, erhaben, Anfangs war es so. Später langweilte es sie ein wenig; da begann Karen die Augen hin und da umhergehen zu lassen. Wahrhaftig, da blühte sie nicht mehr immerzu nur auf Ber. Und eines Tages, da blieb sie mit ihrem Schauen an einem andern hängen. Einem Augenbild nur. Aber Ber hatte es wohl empfunden. Natürlich ist das nicht so, wie es nur gerade im Märchen geschehen könnte; auch nicht so, daß Ber sich nicht gleich nachher sagte: „Unfime, ich habe mich getäuscht. Wie konnte ich nur? — Es ist auch gar nicht märchenhaft, daß sich das alles wiederholte. Geht?“

Aber, auf einmal stand eine Freie da und sagte: „Du armer, armer Ber, was wünschst du dir? Du hast zwei Wünsche frei. Einen jetzt, den zweiten ein andermal, wenn du im Augenblick der höchsten Empfindung, sei es im Schmerz, sei es in der Freude, nach mir ruffst. Bestimme dich, Ber, und sage mir deinen ersten Wunsch.“

„Sehr verehrte freie Freie“, sagte Ber stolzlich, „das ist unendlich liebendwürdig von dir. Weißt du, ich habe schon lange einen Wunsch, — ich möchte alles im Sinne behalten, für immer behalten, was ich sehe, was ich höre, was ich lese, was ich fühle. Wohlgefallen aller Freuen, könnte ich mir dieses unendliche Glückwunschvermögen wünschen.“

„Es ist erfüllt“, sagte die Freie. „Dann leiste sie fräulich hingut. „Armer, armer, armer Ber“ (noch einmal, sie hat es dreimal gesagt) und sie verstand.

Ber, — ach, wie soll ich das mir schätzen? Er war zuerst im liebenden Sinn. Er schlug ein Buch auf, blühte hinein, und alles blieb fest in seinem Kopfe. Ein Konversationslexikon war ein Schmarren gegen ihn. „Gudte Ber mal zum Nachhimmel auf, so wärate sich ihm — Schwupps — das Sternbild sofort ganz genau für immer ein.“

Ja, aber die Sonne hatte einen Schatten. Ber merkte sich alles, einfach alles. — Und jeden Blick, jede Kopfbewegung, jeden Schritt Karens; alles blieb da, um nie wieder zu

Herbstbild.

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als amtele man kaum,
Und dennoch fallen rascheln, fern und nah,
Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.
O hört sie nicht, die Fiedler der Natur!
Dies ist die Erde, die sie selber hält,
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

Hebbel.

weiden. Jedes Wort, das Ber vielleicht einmal, wenn auch nur ganz wenig, verlegt hatte, jede Oebside, die ihm einmal nicht recht war, alles, alles blieb unauferstößlich da. Wie ward ihm nur! Karen merkte es, und das machte sie zuletzt scheu, dann trotzig; und nachher begann sich ein Kraut, der nicht befreiten konnte, in ihr Gemüt zu schließen. Und da gab es wieder manch unbedachtetes Wort, nicht bedeutend an sich; aber es kam zu den anderen Einbrüchen dazu, und so wand es allmählich gewicht darans. Ein Weißkopschen ward vom Wind bewegt; und ein Saft Wehl presst die Schultern eines starken Mannes zusammen. Karen litt. Aber Ber litt noch mehr. Was half es ihm, daß er alles wußte und daß sich darum alles um ihn drängte, alles seinen Namen führte, daß die Welt sich rüttelte, seinen Namen zu feiern! Ach, wie es ihm zu Boden drückte, dieses Wissen, dieses Erinnern, dieses verfluchte, entsetzliche, höllisch brennende Nichtvergessenheit!

Karen aber wandte lächelnd ihren Sinn von Ber. Sie fand Trost. Das ist schon so. Das würden sogar natürlich beobachtete Psychologen verstehen. Dazu braucht man kein Märchen.

Und da kam die höchste Entbindung des Summers über Ber. So daß er mit aller Macht nach der Freie schrie. Mir scheint, sie liebt Empborosia oder so ähnlich.

Was wünschst du dir nun, mein Ber, du Lieblich aller?“

„Ich mich vergessen. Empborosia, alles vergessen, für immer vergessen!“

„Es ist erfüllt“, sagte die Freie. „Dann leiste sie frohstrahlend hinzu: „Gedächtnis“, und sie verstand.“

Wenn ich mich recht erinnere, hat's noch eine Weile nachher noch einem wunderbaren Parium aeredien.

Ber stand und grübelte plötzlich verärgert; er füllte sich überaus erleichtert. (Na ja, wenn einem ein Konversationslexikon aus dem Schädel fällt.) Als Karen kam, da nicht

die Freie zu ganz flüchtig war, und er nahm sie plötzlich voll Freude an sein Sera. (Es ist sonderbar, seine Liebe zu Karen hatte Ber keineswegs vergessen. So eine Zufallsbegegnung. Aber ich bitte, in einem Märchen ist es schon einmal so.) Er fragte sie: „Karen, liebst du nur mich?“

Sie sagte höchst geruchsam: „Natürlich, mein Liebster“, und sie zog ihn an der Nase. Er fragte: „Und wirst du mir immer treu sein?“

Sie nickte mit dem Kopfe: „Selbstverständlich, bis aller Brautmann.“

Da presste Ber im starken Glauben Karen an sich und sagte: „Du bist mein Alles, so liebe ich dich, dir danke ich mein Sein.“

Ber konnte nicht dafür, daß er so ein Trottel geworden war. Das machte doch die Erfüllung des zweiten Wunsches. Er hatte alles vergessen. Er verach alles.

So möchte der gute Ber uneres Märchens nun leicht glücklich sein. Na. —

Aber Karen schrieb noch am selben Abend pneumatic an Oberleutnant Geritt Ding von den letzten Keitern: „Ach Gerit, denke nur, Ber ist fondiert vermisst. Morgen nachmittags um 5 Uhr beim Café Stut. Um 6 Uhr bin ich lieber dort.“

Ber aber schrieb in sein Tagebuch: „Karen ist die Perle der Frauen. Ich liebe nur sie, und sie liebt nur mich.“

Otto Born.

Eine englische Zukunftssatire

Die folgende kitzige Satire in der die Bedürfnisse im 21. und 22. Jahrhundert. Daher des Weltkrieges bedacht werden. (Nicht sich in der „Zeit“: „1. Januar 1946. Nun hat also das zweiunddreißigste Jahr des Weltkrieges begonnen und die Menschen sind bereits so vollkommen an den Krieg gewöhnt, daß viele ernstlich bedauern, der Ausbruch des Friedens könnte die Sitten und Anschauungen der Gegenwart in bedrohlicher Weise über den Haufen werfen. So erklärte ein Freund, daß der Friedensausbruch ihn den fruchtbarsten Mann prägen würde, das er vor zweiunddreißig Jahren Beobachter war, seine Beobachter in einer Weltkraft zur Entwicklung fähiger Gele vermindert hat und sein keine Angelegenheit mit Uniformen versehen, bereitwillig werden und über mich. Solche Behauptungen werden immer zahlreicher auf und dunkle Gerüchte über baldige Friedensmöglichkeiten beschäftigen die weitesten Kreise der Bevölkerung. So hat sich bekanntlich der Millionäre Oliver Wozel, der bekannte Moduslebenskünstler, mit dem Geiz mit einem Bekleidungsunternehmen, weil er fürchtete, daß die Diplomaten der Präsidenten Mächte in einer Meinungsänderung eingetreten wären.“

Diese unterliegt ich mich mit meinem Schneider und er äußerte seine Sorge darüber, wie die vielen Männer nach ihrer Rückkehr aus dem Felde mit Zivilanzügen versehen werden sollten, da bekanntlich die Uniformen schon längst mit den neuesten Uniformmodifikationen versehen sind und die Verfertigen von Damenkleidern verstehen.“

3. März. Die Zeitungen sind voll von Ermahnungen an die Regierung, sich endlich zu einer amtlichen Festlegung der

Während ich dem Telefonisten das Bedürfnis des Gefallenen von der ... Höhe ergrübe, sind mir die unferne Gedanken angefallen. „Wollen Sie mit nach oben oder wollen Sie lieber im Hinterland bleiben?“ frage ich ihn.

„Ich möchte lieber mit nach oben.“

Aus funfzehnzig Meter Höhe beobachte ich durch das Scherenschnitt das Gefechtsfeld. Den feindlichen Graben kann ich noch nicht erkennen. Dide Wehlfeldern lagen davon. Ob die Sonne nicht durchkommt? Sie müßte doch schon aufgegangen sein. Auf einem benachbarten Baum herum ist ein fischförmiges hin und her. Es schleppt Großschalen zum Nistbau bereit. Das Tierchen ist gar nicht schön. „Ob ich sich schon an die Menschen, die hier langsam tagen so in der Baumkrone sitzen, gewöhnt. Sehr oft kommt es ganz in unferne Nähe.“

Der Telefonist summiert sich nicht darum. Er hat seinen Apparat in Ordnung gebracht und harret dann unermüdet nach Oten um die ... Höhe liegt. Das muß doch schließlich gemein sein“, meint er. „Ja, da haben Sie recht, aber wir haben schon viel Schrecklicheres hinter uns und wer weiß, was noch kommen mag. Ich fürchte, daß auch Sie noch genug erleben werden.“

Dann antwortet der Junge leise: „Sehr Interessant, ich habe heute morgen schon sehr viel erlebt.“

Der Morgenwind geräuselt allmählich die Nebelwälder und der hierher durchdringenden Sonne flieht auch der letzte Schleiher über die waldigen Hügel am Horizont. Das Gelände liegt wie eine ausgedehnte Fläche vor mir. In der Ferne läßt ein dumpfer Schlag. Ein Wüßling! Gleich darauf heult die russische Granate hoch über uns hinweg und gespritzt mit hinter uns mit bellendem Knall. Die Sprengflügel flitzen nach ein Weiseln durch die Luft. Der übliche Morgenrausch.

Allmählich wird's überall lebendig. Vorn im Graben knallen die Gewehre. Hier und dort schießt eine unferne Batterie. Der fischförmige Morgenfliegen ist verjagt durch den wiedererwachenden Krieg. Die Feig aus dem geschlossenen und getriebenen braunen Schmelz vor mir eine Kette auf und schmettert laudend dem neuen Tag ihren Gruß entgegen. Wie dankbar bin ich dem feinen Wüßling.

Nach einer Weile lasse ich den jungen Soldaten durch das Scherenschnitt blicken. „Sehen Sie was vom Krieg?“ „Mein, antwortet er.“

„Sehen doch die sich gegenüberliegenden Stellungen. Majestätsgefährdend und doch hinten der russischen Kesselballon.“

„Das alles sehe ich wohl“ lautet die Erwidrerung, „aber das ist nicht der Krieg, den sieht man nicht, man erlebt ihn.“ —

Nach der Wüßling kommen wie auf dem Wüßling wieder an dem Friedhof bereit. Ein Bombenstrom begleitet die Stimmen der Gräber.

„Guter Friedhof ist zu sein geworden“, sagte ich zu ihm. „Wollt er's, daß wir seinen neuen Weg angulden brauchen“, antwortet er leise und weiß ein Wüßling Anstanz aus.

Friedhof Rothenburg

(Radbrand verboten.)

Stilge von Georg Rüpke (im Felde).

Der Morgen ist neblig und nass, kaum daß man irgendwas Schick weit vor sich sehen kann. „Dort“, hinter dem Friedhof und die Sonne erstrahlen. Aber es sie heut noch kommen? Da Reihemauern, die sie durchbrechen nun, sind heute stärker als sonst. Ich stapse mit meinem Telefonhörn durch das lange, trüblich glühende Gese. Bei diesem Nebel kann ich ruhig zurückgehen gehen, der Waffe nicht zu nicht.

Das mit morgen ist es tollmüll. Woher von unferne Seite noch den brühen wird geschrien. Das Schrecken ist mit etwas ganz Ungeheuerlich. Nicht eine der vielen Leuten, die sonst bei Tagesanbruch aus den alten Granalläden emporsteigen und unbedürftig um den Weg der Menschen, ihr Vieh in die laufend und abendsonnig greifende Luft schmeitern, läßt sich hören. Ich habe die Reichen lieb gewonnen. Wenn sie trotz der furchtbaren Schicksel in die Höhe flattern und jagen, muß ich immer an den denken, von dem es heißt, daß ohne seinen Willen kein Schrecknis getötet werde.“ Dann werde ich ruhig. Und deshalb sind diese kleinen grauehobleren Leuten meine Freunde. Ob ich sie heute hören werde? Wäher, wenn ich in dem hohen Wipfel der alten Kiefer am Waldrand sitze, bin ich ihnen näher als alle anderen. —

Reist sind wir in der Höhe des Waldes und gehen auf ihn zu. „Der Unteroffizier, wir haben ja noch Zeit genug, und können am Waldrand bleiben, bei dem Reichen können wir doch noch nicht beobachtet“, unterbrecht der Telefonhörn plötzlich das Schreien.

„Ja, Sie haben recht“, antwortete ich, „Möhen wir am Waldrand.“

„Guter Begleiter, ein klunnges reiches Schreien, es zu erklären Tagen aus der Gestirne gekommen, beginnt zu plärrern. Er erzählt mir, daß er sich schon mehrere Male freiwillig ins Feld gemeldet habe, aber immer nicht herausgenommen sei. Entbald wurde es geklärt. Wenn er Soldat sei, wolle er auch etwas vom Krieges sehen. „Ich kann ein kleines Leben nicht ertragen. Einmal vom Striege leben.“ Dann man dem den Krieg leben? Du wirst noch genug davon sehen, wart nur die Zeit ab, denke ich bei mir.

„Der Unteroffizier, was ist das da vorne, was bedeuten die weißen Säulen?“

„Der Friedhof Rothenburg. Wie können an ihm vorbe.“ „Wenige Schritte noch und wir stehen vor dem Friedhof. Ein Goldatenfriedhof ist es, wie ich ihn schöner während des ganzen Feldzuges noch nicht gesehen habe. Hinter hohen im Morgenwind leise rauschenden Riefern liegt er am Waldende. Raum tausend Meter hinter dem ersten Schützengraben haben hier die breiten Gassen ihren gefallenen Kameraden die letzte Ruhestätte bereitet. Wie viel Arbeit hat es gekostet, die Gräber und Wurzeln auszugraben und den Platz dann mit weißen Birkenstämmchen einzufangen. Rings herum liegen die Krücher der Kämpfer

russischen Granaten, aber keine ist auf dem Friedhof kriecht. Es ist, als hätten sie sich geküßt, die Schläfer dort unten zu liegen. Lieber dem Feind, das natürlich nur schmal ist, hängt eine Kugel mit der Kugelhöhle, ein wenig über dem Boden, und dem Eisenstange. Jedes Ding und Waffenstück ist sorgsam gepflegt. Katenanstellung schreit es vor fruchtigsten Verfall. Granat, Wad, und Wiefelungen gehen davon, daß man immer der letzten Kameraden gedenkt. Jedes Grab trägt ein Kreuz oder einen schweren Pfingling. Ich schreie gerade hin Namen, Kompanie, Gebiete, das Todesjahr, die Namen, den Namen, das; dazu noch einige Worte, wie sie eben nur die Kameradschaft eingibt: „Hier schlief unser lieber Kamerad“, „Hier ruht unser tapferer Kamerad“, „Hier schlief den letzten Schlaf.“ Beim Reigen der Grabsteine fühle ich hier fehlt alles Ähnliche. Gewandte, jede Lieberzeugung. Hier hat wirklich großes Menschen-tum, durch Not und Not gefestigte Kameradschaft, den Gefallenen ein Denkmal in ihrem Sinne gesetzt. Jedes Wort ist ehrlich gemeint.

„Auf zwei feindlichen Waffengräbern stehen weder Kreuze noch Latzeln. Granatbüchse, Mörser und riesige Pulverkrüge liegen auf dem feindlichen Sand. Mein Begleiter, der ganz still geworden ist, fragt mich mit flüsternder Stimme, ob in diesen Gräbern die Opfer des letzten feindlichen Angriffs schlummern.“

„Ja“, antwortete ich ebenso leise.

„Ich soll dem jungen Schreien erzählen, wie die Soldaten, die Schwere durchgemacht haben, die sie hier nicht die Luft haben, Graben wurden. Der Feind hatte sie mit ihren Graben in die Luft gesprengt. Was nicht sofort tot war, wurde von den nachstürzenden Erdmassen und Balken verdrückt. Verfluchungen eiften herbei, bestiegen den Trichter, verteidigten ihn gegen die wild anstürmenden Massen und schauten die Verblühten heraus. Der Feind schien mir noch wänter. Die Wänter konnten den Trichter nicht stürzen, da hatte hier schwere Artillerie Lage auf Lage hinein. Das folgte wieder viele Opfer, aber er wurde gebrochen.“

„Zeit kriegen sie ihn nicht mehr.“ Vor einigen Tagen wurden die Gefallenen hier beigesetzt. Ein Graben nach dem andern kam langsam an und ließ seine fräuliche Luft ab. Schützengraben haben die mit der Beerdigung beauftragten Leute die starren Körper von den Wagen und Laten sie sanft ins Grabe. Ich habe nie gesehen, daß ein Mann so zart und lind sein kann. Die weißen Toten waren ganz in Selbsthahn gefüllt.

„Von weidete waren die Leute der betreffenden Kompanie gekommen, um ihre Toten zu erkennen und ihnen die letzte Ehre zu erwirken. Endlich hat einer nach dem andern die letzte Ehre auf und sah den Gefallenen ins starke Antlitz. Weife flüsteren sie die Namen dem Offizier zu und meße als eine harte Haut fühlte über ein verklärtes Gesicht. Sanft legten sie die Toten in die Waffengräber und der Festgefällige hielt seine Kräfte. Nur und sofort trankten die Granaten über die letzte Ruhe-stätte der Gräber, dann wurden die Gräber auseinander. Keine Schollen waren es, die durchfielen, sondern feiner leuchtender Sand. Oben auf die Hügel legten die Kameraden ihre mitgebrachten Stämme und Pfingst Baumruten und Blumen ein.

